

Ältere Eisenzeit = Premier Age du Fer = Prima Età del Ferro

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **67 (1984)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Ältere Eisenzeit
Premier âge du Fer
Prima età del Ferro*

Berikon, Bez. Bremgarten, AG

Welschloo. LK 1090, 669 980/246 350. – Im Spätjahr 1973 suchte ein Anwohner in der Gemeinde Berikon, P. Schamböck, das Gelände einer zukünftigen Überbauung nach urgeschichtlichen Spuren ab. Nebst einigen Lesefunden machte er auch eine leichte Erhebung aus, unter der er eine Steinsetzung vermutete und diese in der Folge freilegte. Der erst nachträglich benachrichtigte Kantonsarchäologe ordnete für den Sommer 1974 eine Untersuchung des Grabhügels an. Mit dem Überbauen des Geländes wurde aber erst 1982 begonnen, zu welcher Zeit auch kleine Nachuntersuchungen angestellt werden konnten.

Vollständig untersucht wurden der Hügelkern, grosse Teile des Erdmantels und die westliche Hälfte des Hügelvorgebietes (östliche Hälfte 1974 nicht zugänglich). Das Vorgebiet und drei radial gezogene Profilgräben wurden maschinell abgedeckt bzw. abgetieft. Alles andere wurde im Handaushub durchgearbeitet.

Der Hügel liegt auf einem schwach artikulierten Geländesporn westlich der Mutschellenpasshöhe. Seine ursprünglichen Masse mögen rund 20 m Durchmesser und 2 m Höhe betragen haben. Weitere Hügel waren zur Zeit der Untersuchung nicht mehr fassbar.

Am Hügelaufbau fällt als äusserster Teil ein Schotterring auf (im westlichen Vorgebiet gefasst), bei dem es unklar bleibt, ob es sich dabei um einen abgeschwemmten Bewurf oder eine verpflügte Hügelumfassung handelt. Im Bereich dieses ungefähr 3 m breiten Streifens ist der Fuss des Hügels anzusetzen. Hiefür spricht auch die Lage der periphersten Nachbestattung im SW Sektor (äusserer Rand etwa 1 m vor der Innenkante des Schotterringes).

Der Erdmantel reicht stellenweise über den Schotterring hinaus (NW Profilgraben) oder endet mit diesem (W und SW Profil). Im Bereich der Nachbestattungen, welche ausserhalb des Steinkernes liegen, ist der Mantel noch 50 cm bis 70 cm stark erhalten. Aus dem insgesamt vorhandenen Material lässt sich bei einem Durchmesser von maximal 20 m eine Mantelstärke von etwa 1 m rekonstruieren (Abb. 33).

Der leicht ovale Steinkern (N–S: 8 m, E–W: 9 m) war noch 3 Lagen stark erhalten. Er enthielt Steine von sehr unterschiedlicher Grösse mit Längsmas-

sen zwischen 15 cm und 75 cm, auch kleinere Findlinge waren in den Kern einbezogen. Vom Landwirt, welcher die Flur bestellte, war zu vernehmen, dass er «fuderweise Steine aus dem Steinloch» weggeführt hatte. Deshalb muss man sich den Steinkern ursprünglich beträchtlich stärker vorstellen.

Die vom Steinkern umschlossene Grabkammer (ca. 2.5 x 3 m) bestand aus Holz, von dem sich in der Längsrichtung (WNW–ESE) noch zwei parallele, rotbraune, torfige Streifen erhalten hatten. Die Rückwandposition zeichnete sich als Erdverfärbung ab. Möglich ist, dass in der Mitte der östlichen Wand ein Eingang bestand, doch verlaufen im fraglichen Bereich auch Störungen von Tiergängen. Die Kammer war über 50 cm hoch erhalten als erdige, mit einigen nachgestürzten Steinen durchsetzte Verfüllung einer zentralen Aussparung im Steinkern. Sie dürfte auf eine Höhe von wenigstens 1 m ergänzt werden. Da sich die Zahl der nachgestürzten Steine in bescheidenen Massen hält, dürfte die Grabkammer eher ein stabiler Ständer- oder Blockbau mit vertikalen Wänden als eine Zeltdachkonstruktion gewesen sein.

Die Sohle des Hauptgrabes lag auf 556.95 m. Die Kammer war ebenerdig angelegt und schien keinen Holzboden gehabt zu haben. Zwei weitgehend erhaltene, getreppte Schalen (Abb. 34) lagen flachgedrückt an der südlichen Wand, Scherben zweier Kegelhalbstöpfchen mittig bei der östlichen Wand. Spuren von einem Skelett oder Einäscherungsrückständen waren nicht auszumachen. Ebenso fehlten Metallbeigaben. Da keine rezenten Störungen festzustellen waren, dürfte das Grab schon antik geplündert worden sein, will man nicht unterstellen, dass die organischen und metallenen Substanzen im sauren Boden nicht erhalten blieben.

Von den Nachbestattungen hat besonders jene im SW Sektor unter dem Pflug gelitten. Wenige dort zerstreute Keramikfragmente und ein im westlichen Profilgraben gehobener Teil einer Fusszierfibel mögen von dort stammen. Am besten erhalten und vergleichsweise fundreich war die Bestattung im NW Sektor. Zu ihr gehören gut erhaltene Spuren eines tangential ausgerichteten Holzbrettes (Faserung in Limonit fossilisiert gut erkennbar). Doch muss es offen bleiben, ob es sich hier um Reste eines kistenartigen Einbaus oder eines Wagens handelt. Auf diesem Brett (Niveau 557.00) von etwa 1 m x 1.20 m Grösse fanden sich die stark zerscherbten Reste dreier kleiner Schalen, ein Häufchen kalzinierter Knochenreste, wenige Fragmente eines Tonnenarmbandes und ausgeglühte Teile einer bronzenen Stangenkette(?). Zwei Kegelhalstöpfe standen neben dem Brett bei der Westecke.

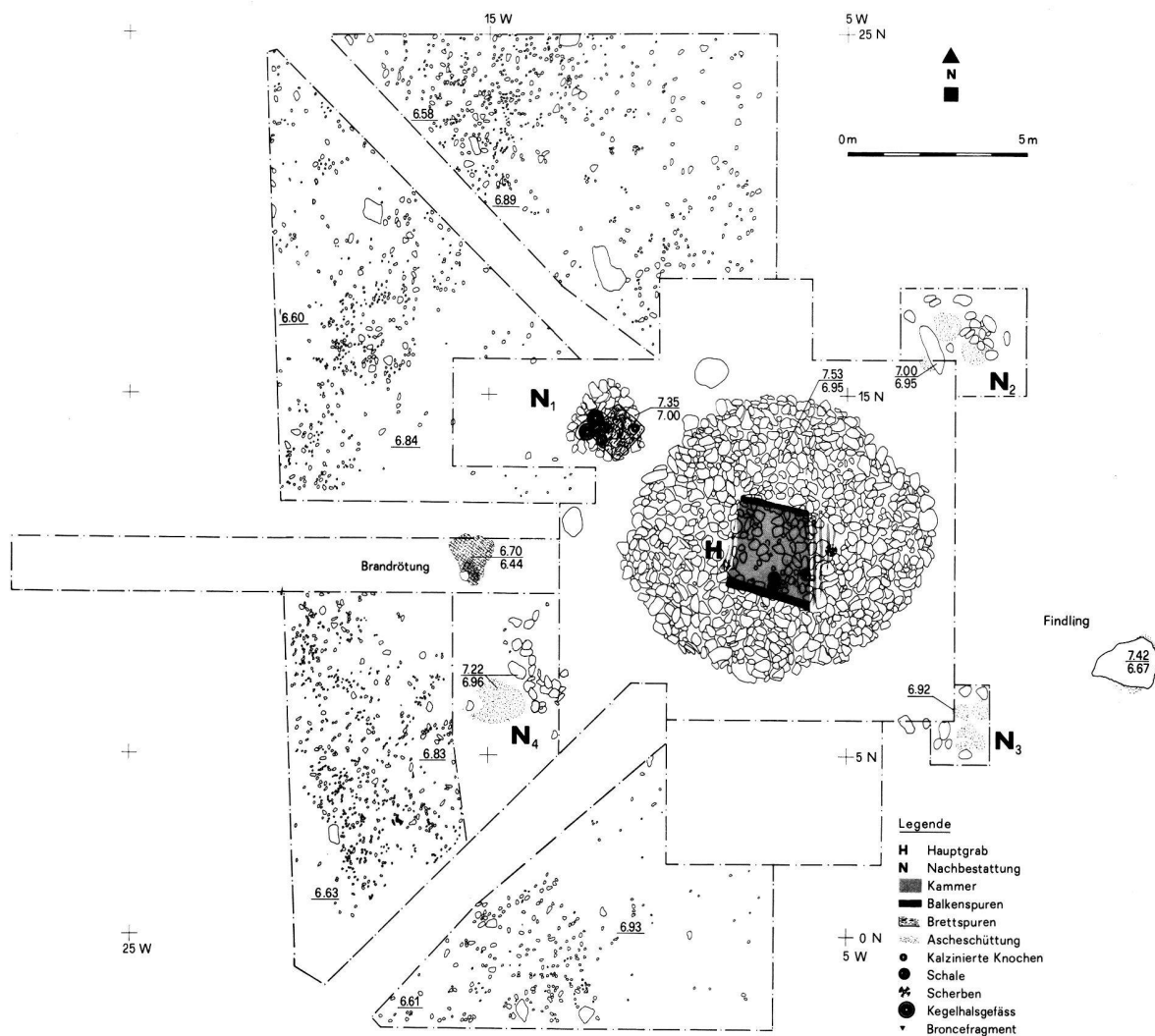


Abb. 33. Berikon AG, Welschloo. Hallstattzeitlicher Grabhügel. Steinschüttung mit Hauptgrab und 4 Nachbestattungen.

Die Bestattungen in den östlichen Sektoren bestanden aus beigabenlosen Ascheschüttungen mit lockeren Steinansammlungen, zu denen im NE Sektor auch eine Platte von etwa 0,5 x 1,25 m gehörte. Nicht mit Sicherheit als Bestattungsort anzusprechen ist der erst im Frühjahr 1982 freigelegte Findling. Er war etwa 75 cm hoch, 1,4 m breit und 1,85 m lang und ruhte auf einer Schicht, die stark mit Holzkohlepartikeln durchsetzt war. Teilweise unter dem Findling, teilweise angelehnt lagen weitere, kleinere Steine. Auf der Ostseite wurden auch wenige, kleine Keramikbröckchen beobachtet. Mit 10 m Abstand vom Hügelzentrum kommt dieser Stein in die Randzone des Erdmantels zu liegen. Ein Brandplatz konnte nicht ausgemacht werden, eine Rötung im Bereich des westlichen Profilgrabens war flächenmässig zu klein und muss nicht unbedingt im Zu-

sammenhang mit der Grabanlage stehen. Im erdigen Schüttgut des Mantels wurden vereinzelt lithische Artefakte beobachtet, wie solche auch in der näheren Umgebung vorkommen.

Von den Schalen aus dem Zentralgrab gleicht eine schwarz graphitierte jener von Obergösgen (SO), Hügel II. Wie jene zeigt diese geritzte, hängende Schraffendreiecke auf dem Rand und ein Schraffenkreuzmotiv auf dem Boden. Die verlässlichste zeitliche Fixierung ergeben die Bronzen (Tonnenarmbandreste aus der NW Nachbestattung und das verschleppte Fusszierfibelfragment vermutlich aus der SW Nachbestattung). Das Hauptgrab mag noch der Epoche Ha C angehören, während das besterhaltene, das NW Grab Ha D1 zuzuweisen ist. Eine Belegung bis in Ha D2/3 wird wahrscheinlich gemacht durch die Fusszierfibel aus dem SW Sektor.

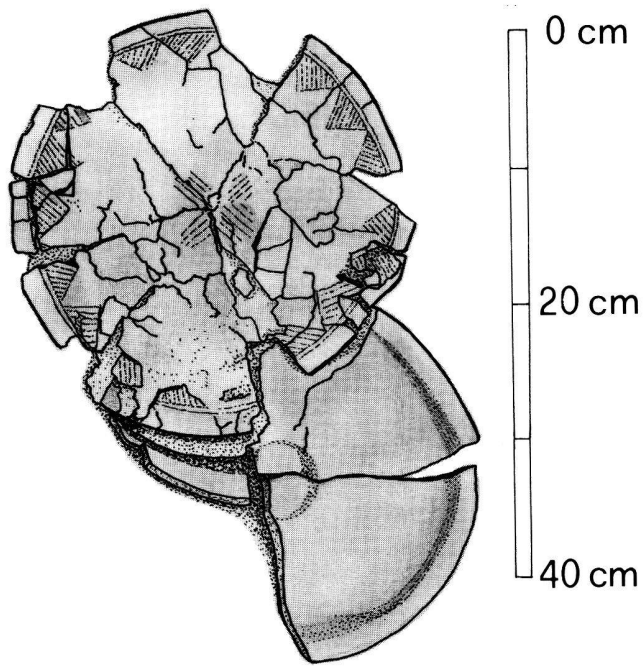


Abb. 34. Berikon AG, Welschloo. Getreppte, graphitierte Schalen aus dem Hauptgrab.

Standort der Funde: Nicht-keramisches Fundgut: Aarg. Kantonsarchäologie. Keramische Funde: an P. Schamböck zur Restaurierung, heute verschollen.

Standort der Dokumentation: Aarg. Kantonsarchäologie.

Aarg. Kantonsarchäologie
Reinhard Maag

Rarogne, distr. de Rarogne, VS

Heidnisch-Bühl. CN 1288, 682 820/129 000. – En 1964, des travaux d'aménagement de vignes au pied N–E de la colline du Heidnisch-Bühl ont mis au jour, dans un canal, les vestiges de trois tombes. Les restes très discrets d'une tombe hallstattienne, une tombe attribuable à l'époque de La Tène (squelette 1, fig. 35,1), séparée par des dalles de schiste (fig. 35,2) d'une tombe de l'âge du Bronze (squelette 2, fig. 35,3) ont été identifiés (fouilles O.-J. Bocksberger et D. Weidmann). Dans le matériel osseux il est possible d'individualiser trois sujets différents. Deux sujets sont indéterminables vu le petit nombre et la haute fragmentation des ossements. Le troisième sujet est âgé de 18 à 20 ans, ses caractères sexuels ne sont pas très affirmés vu son jeune âge.

Quelques objets ont été trouvés dans le canal d'aménagement de la vigne, au niveau et au-dessus du squelette 1: 9 tessons du Bronze moyen ou final (fig.

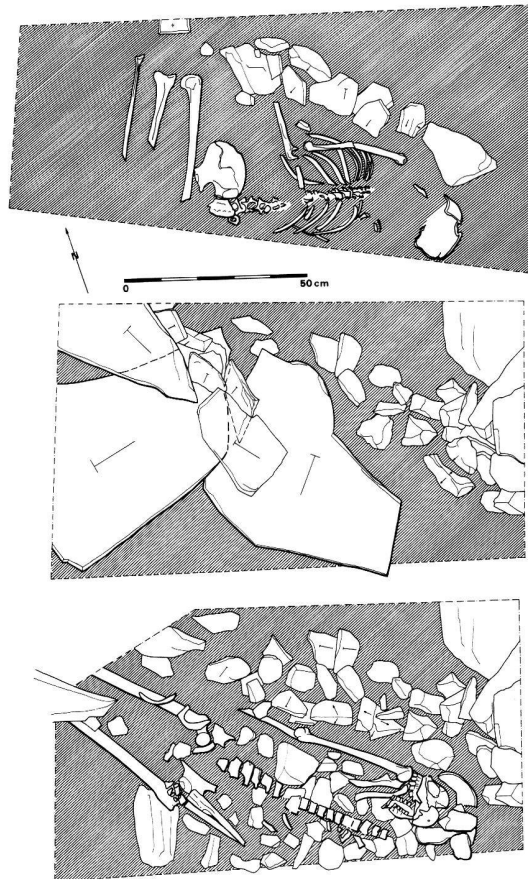


Fig. 35. Rarogne VS, Heidnisch-Bühl. Relevé des fouilles Bocksberger et Weidmann 1964. 1. Niveau supérieur, tombe 1; 2. Dallage intermédiaire; 3. Niveau inférieur et tombe 2.

36,5), une épingle de Binningen du Bronze final (fig. 36,2) et une petite fibule «à pendeloque» (fibula a sanguisuga crestata) du Hallstatt C–D (fig. 36,3). Ce dernier objet proviendrait de la région de Bologne.

Une petite pointe de fer atypique (La Tène ou plus tardive) était située au niveau du squelette 1 (fig. 36,4). Une pierre à cupule a été trouvée dans l'entourage du squelette 2, sans autre mobilier archéologique (fig. 36,6).

La datation précise de ces trouvailles est rendue difficile par le manque d'objets vraiment en connexion avec les tombes. Seule une datation relative peut être envisagée. Elle est corroborée par les anciennes découvertes faites au pied oriental de la colline du Heidnisch-Bühl.

Litt.: R. de Marinis et M. Gustin, *Qualche considerazioni sulla cronologia e diffusione delle fibule semilunate*. 1975, *Preistoria alpina*, Trento, 11, 237–253. – M.-R. Sauter, *Préhistoire du Valais, des origines aux temps mérovingiens*. 1950, *Vallesia V*, Sion, 1–165.

Christiane Pugin

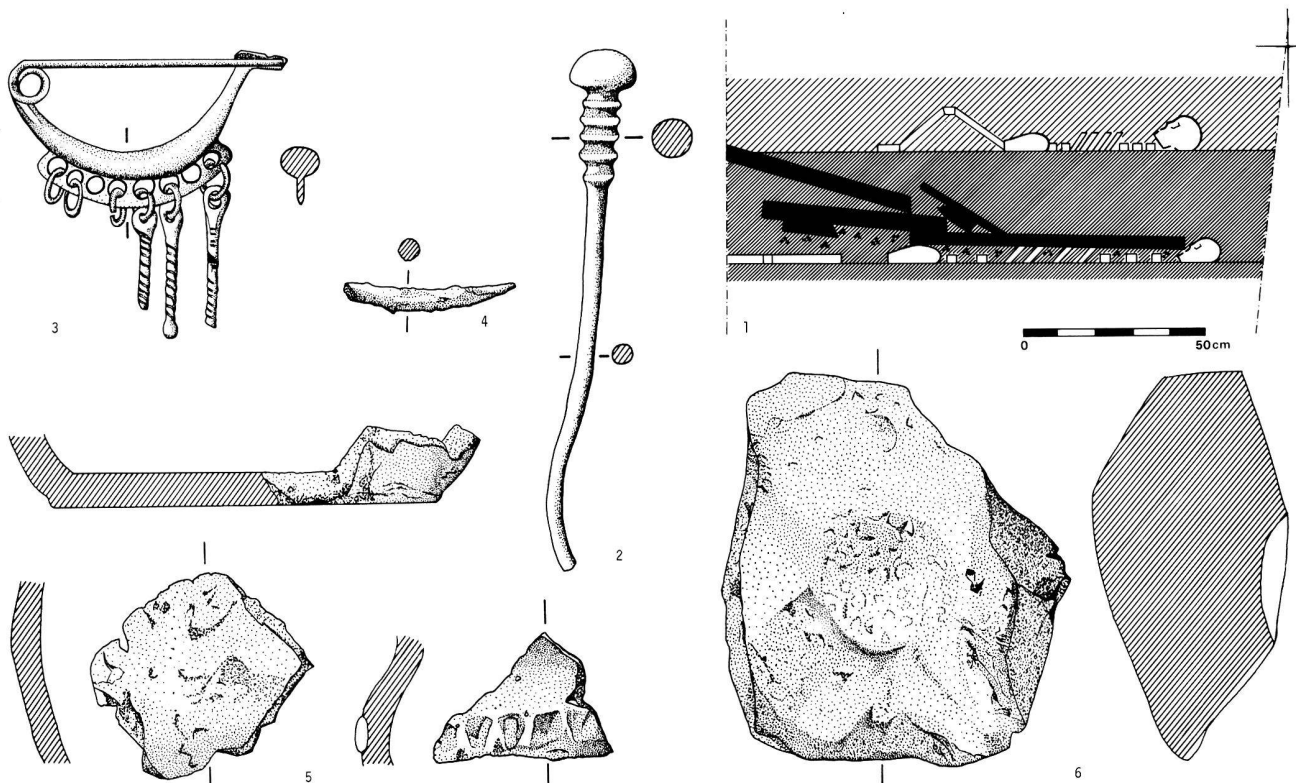


Fig. 36. Rarogne VS, Heidnisch-Bühl. Fouilles Bocksberger et Weidmann 1964. 1. Stratigraphie schématique rétablie d'après les cotes des relevés de surface; 2. Epingle de Binningen; 3. Petite fibule à pendeloques; 4. Fragment de pointe de fer; 5. Tessons de l'âge du Bronze; 6. Pierre à cupule. Ech. 1:1 (3), 1:2 (2, 4, 5, 6).

Saint-Nicolas, distr. de Viège, VS

CN 1308, 628 300/114 600. – Un riche mobilier de bronze et des ossements d'au moins 2 individus ont été découverts en 1971 lors de terrassement des fondations d'une villa. Les structures, une lentille de pierres et de terre surmontant une sépulture centrale en fosse entourée d'une ou plusieurs tombes secondaires suggèrent un tumulus (Fouilles S. Favre, département d'Anthropologie, Genève).

Le terrassement consistait en une excavation d'une centaine de mètres carrés. Les observations ont porté essentiellement sur la partie occidentale de la zone excavée, notamment sur la coupe de terrain créée à l'ouest par les travaux. Les niveaux suivants ont été repérés, de haut en bas: 1. Mince niveau organique gris-noir superficiel. 2. Niveau complexe comprenant des zones de pierres intentionnellement accumulées et des niveaux charbonneux se raccordant à une fosse centrale à bords verticaux et fond plat située à environ 1.5 m du sol actuel. 3. Niveau organique profond situé à environ 2.5 m du sol.

Le site n'a pas fait l'objet de fouilles complètes, il est difficile de se faire une idée de l'étendue en surface des niveaux observés. Néanmoins, la stratigraphie étudiée a montré une couche de pierres et de

terre d'une épaisseur approximative de 0.5 m et d'un diamètre d'environ 7 m. C'est dans ce dépôt en forme de lentille qu'une fosse à bords verticaux a été observée. Au fond de la fosse, les fragments de deux bracelets ont été trouvés in situ (fig. 37,3.4) Le reste du matériel provient des déblais de la fouille (fig. 37,1).

L'étude anthropologique a permis d'individualiser deux sujets différents: un adolescent de moins de 15 ans et un adulte. Les objets recueillis sont les suivants: 1. Une chaînette à doubles anneaux (94 cm de longueur) (fig. 37,2). 2. Deux bracelets en tôle et rivet de fer (fig. 37,3.4). 3. Deux bracelets identiques à section ronde (fig. 37,5). 4. Quatre bracelets identiques à rivet de fer et section plate (fig. 37,6). 5. Un bracelet à section plate (fig. 37,7). 6. Sept bracelets à décor oculé et section plate (fig. 38, 1.2). 7. Deux fibules à navicella (fig. 38,3.4). 8. Un fragment de fibule (corps et ardillon portant une perle de pâte de verre de couleur ocre) (fig. 38,5). 9. Deux disques de tôle (disques de fibules) (fig. 38,6.7).

Les objets no 1, 4, 5, 7, 8, 9 sont attribuées au Hallstatt D1–D2 (Sud des Alpes). Les bracelets no 2 sont datés du Hallstatt D1 (Plateau suisse). Les bracelets no 3 et les 7 bracelets à section plate no 6 sont datés de La Tène ancienne (Valais). On peut admet-

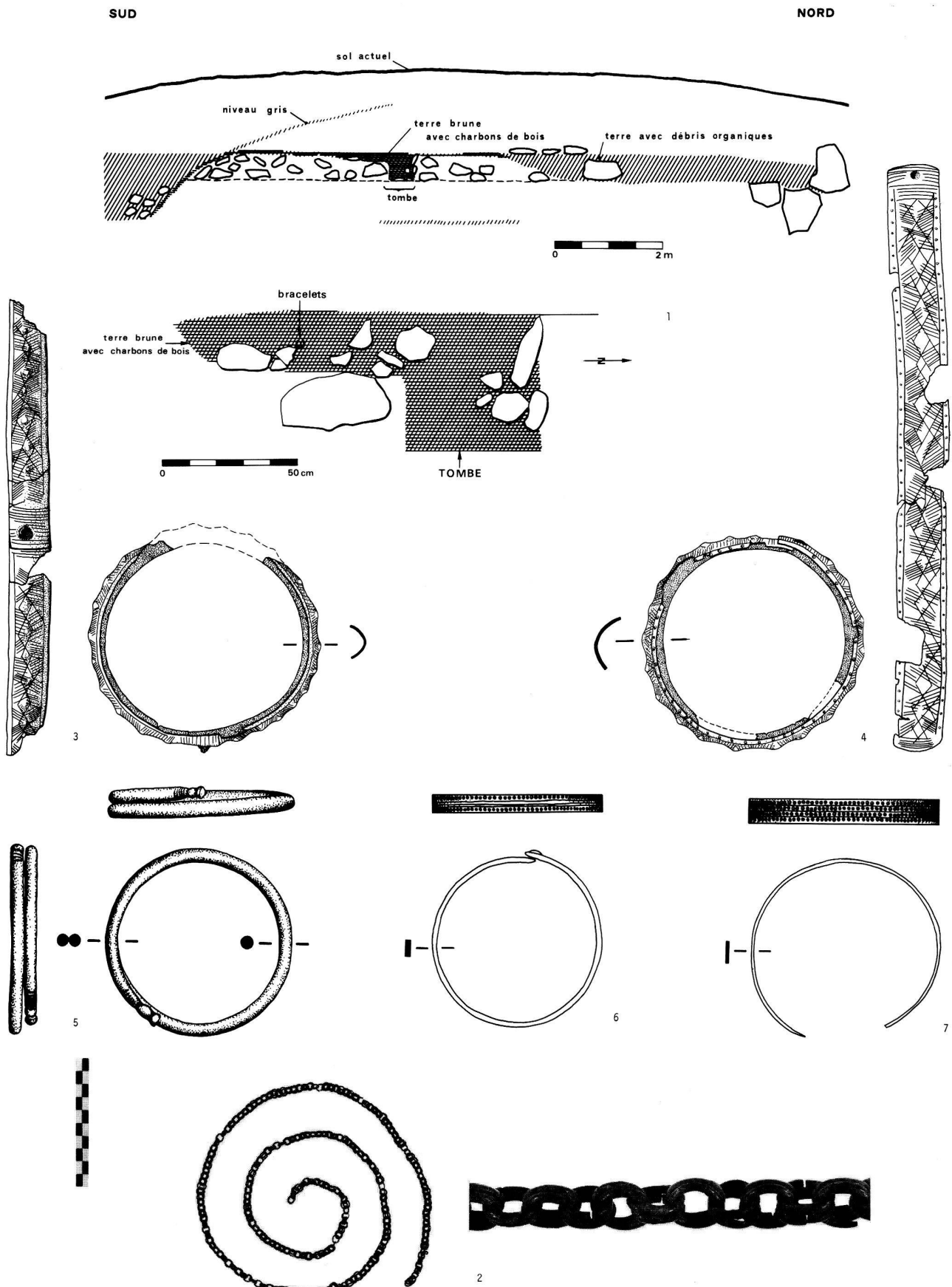


Fig. 37. Saint-Nicolas VS. Fouilles S. Favre 1971. 1. Stratigraphie schématique, vue d'ensemble et détail de la fosse; 2. Chaînette à anneaux doubles, bronze; 3-4. Bracelets en tôle de bronze et rivet de fer; 5. Bracelet spiralé de section ronde, bronze; 6. Bracelet plat en bronze à rivet de fer; 7. Bracelet plat, bronze. Ech. 1:2 (3-7).

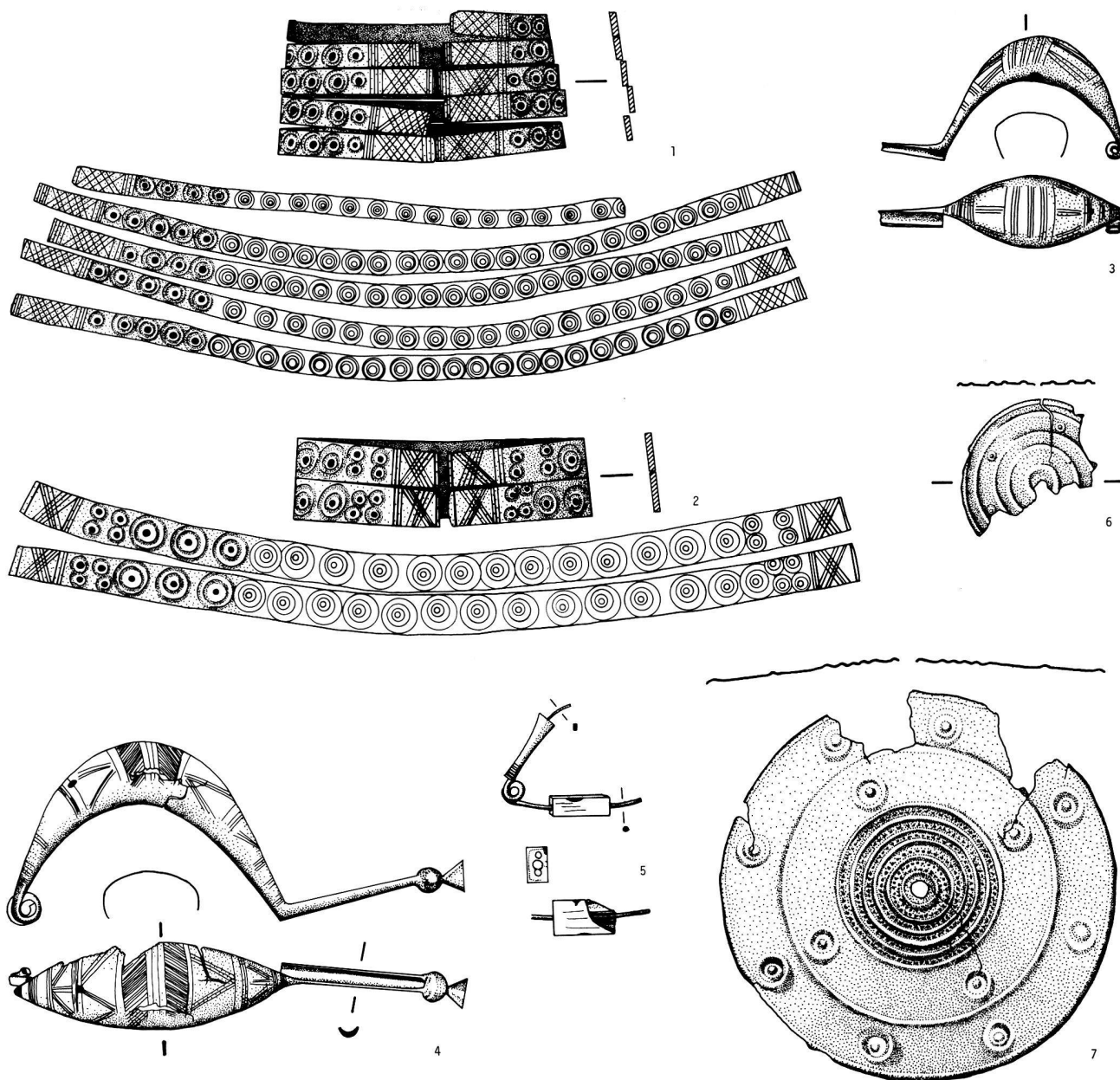


Fig. 38. Saint-Nicolas VS. Fouilles S. Favre 1971. Objets de bronze. 1. 5 bracelets plats à décor oculé; 2. 2 bracelets plats larges à décor oculé. 3-4. Fibules à Navicella; 5. Fibule avec perle de pâte de verre ocre; 6-7. Disques de fibules. Ech. 1:2.

tre que le mobilier des tombes de Saint-Nicolas se situe à la fin du Hallstatt et au début de La Tène ancienne.

Les tombes de Saint-Nicolas forment un ensemble composé d'une sépulture centrale en fosse et d'une ou plusieurs sépultures secondaires probablement sous tumulus comme le montre la stratigraphie. Dans ce cas, il s'agirait d'un précédent, aucun tumulus n'ayant été signalé jusqu'à maintenant en Valais. Il faudrait alors envisager que ce tumulus a été érigé au Hallstatt et réutilisé à La Tène ancienne. La fouille du terrain encore conservé dans la partie

Est du site est encore possible, une telle étude serait d'un grand intérêt pour élucider les questions posées par cette découverte.

Litt.: W. Drack, *Die Hallstattzeitlichen Bronzeblech-Armbänder aus der Schweiz*. 1965, ASSPA 52, 7-35. – S. Peyer, *Zur Eisenzeit im Wallis*. 1980, Bayerische Vorgeschichtsblätter 45, 59-75. – M. Primas, *Die Südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie*. 1970, Basel. – D. Viollier, *Les bracelets valaisans*. 1929, Genava 7, 105-108.

Christiane Pugin

Villars-sur-Glâne, distr. de la Sarine, FR

Bois de Moncor. CN 1185, 575 264/ 182 918 918. – Le tumulus du bois de Moncor. (Résumé de la conférence tenue devant le Groupe de travail pour les recherches pré- et protohistoriques de la Suisse, le 2 mars 1984.)

Une énorme butte régulière, de 10 m de hauteur et 80 m de diamètre avait été repéré il y a plus de vingt ans dans le bois de Moncor, sur la commune de Villars-sur-Glâne (FR), mais aucun sondage archéologique n'avait été entrepris alors. La découverte de nombreux autres tumuli dans la région, de dimensions plus modestes, et surtout la découverte de l'habitat de Châtillon-sur-Glâne, situé à 1.7 km de là, allait relancer l'intérêt du tumulus de Moncor.

Une campagne de sondage, organisée en été 1983 par le Service archéologique cantonal fribourgeois, avait pour but de contrôler s'il s'agissait bien d'un tumulus, ou dans le cas contraire, de démontrer s'il s'agissait d'une butte féodale par exemple ou éventuellement d'une colline de formation naturelle.

Une tranchée de 40 m de longueur et 6 m de profondeur à son point le plus profond, ouverte depuis le centre du tertre en direction de l'Est, a permis d'étudier une coupe stratigraphique qui se présente de la manière suivante: sous une mince couverture d'humus, 80 cm de dépôt de limon organique; au-dessous, des débris de molasse remaniée, et de la marne d'origine molassique; au-dessous, à 2 m de la surface du sol, des poches de sable d'origine molassique, mêlées à de nombreux éléments micacés. A 6 m de profondeur, à un niveau qui devait se situer à l'origine à environ 10 m sous le sommet du tertre, on distingue la présence d'un ancien sol végétal, de 1 à 2 cm d'épaisseur, de coloration brun-orangé, reposant directement sur un substrat molassique stérile très dur.

La présence de poches et de coulées de limons et d'argile, déposées et accumulées de manière régulière et ordonnée, résultat d'un apport humain, la présence de nombreux petits charbons de bois piégés dans ces sédiments remaniés, et la présence de 53 tessons de céramique grossière, tout à fait identiques à ceux découverts sur le site de Châtillon-sur-Glâne et daté à cet endroit de la fin du 6e siècle avant J.-C., montrent clairement qu'il s'agit d'un tertre artificiel. Enfin, le dégagement d'une structure en pierre régulière, que nous interprétons comme l'extrémité d'un muret, dont l'axe conduit au centre de la butte (corridor d'accès à une chambre funéraire?) montre qu'il s'agit d'un tumulus. Gigantesque tombe princière du Hallstatt final? Tous les éléments observés jusqu'ici le laisse penser. Denis Ramseyer

*Jüngere Eisenzeit
Second âge du Fer
Secondo età del Ferro*

Avenches, distr. d'Avenches, VD

Bois de Châtel. CN 1165, 570 500/190 800. – Oppidum celtique, castrum du Bas-Empire. – Une trouvaille monétaire a permis une fructueuse reprise de la documentation ancienne, mettant en lumière les occupations successives de ce site de hauteur mal connu et ses rapports avec le site du Mont Vully et la ville romaine d'Avenches.

Voir: G. Kaenel et H.-M. von Kaenel, Le Bois de Châtel près d'Avenches à la lumière de trouvailles récentes. AS 6, 1983, 110–119.

Documentation: MR Avenches et Archives cantonales vaudoises, Lausanne.

Objets: 4 monnaies celtiques déposées au Cabinet des Médailles du canton de Vaud, Lausanne.

Denis Weidmann

Balzers FL

Balzers 1983. – Siehe Bronzezeit.

Basel BS

Gasfabrik. – Feinuntersuchung einer keltischen Grube. (Zusammenfassung des Vortrages, gehalten von der Arbeitsgemeinschaft für Urgeschichtsforschung in der Schweiz, 2. März 1984).

Im Jahre 1982 bot sich bei einem Erweiterungsbau des Getreidesilos der COOP auf dem Areal der keltischen Siedlung von Basel-Gasfabrik die Gelegenheit, eine archäologische Untersuchung durchzuführen.

Schon beim Bau des Hauptsilos im Jahre 1975 wurden mehrere latènezeitliche Strukturen freigelegt. Leider konnten bei der jetzigen Grabung nur gerade 2 Gruben gefunden werden, die zudem durch 2 Sondierschnitte unglücklich geschnitten wurden. Das Fehlen weiterer Strukturen erklärt sich möglicherweise durch die Topographie, zeichnet sich doch im gewachsenen Kies eine Mulde ab. In dieser blieb das Regenwasser sicher am längsten liegen, und es bildete sich eine Art Sumpf oder Tümpel. Die beiden Gruben lagen deshalb im nordöstlichen Randbereich der Mulde am Hang.

Aufgrund einer Feinuntersuchung der keltischen Grube 248 gelang es, mehrere Benutzungsphasen dieser Grube nachzuweisen: